

Buchtipps des Monats Juni

Taiye Selasi, Diese Dinge geschehen nicht einfach so, Fischer Verlag Frankfurt a.M. 2013, 400 Seiten, ISBN 978-3100725257

Bücher, die in einschlägigen Feuilletons hochgejubelt werden und in den Sonderausgaben der Zeitungen Platz eins und mehrere Seiten füllen, lösen selten ein, was die Rezensenten versprechen. Bei Taiye Selasis "Diese Dinge geschehen nicht einfach so" ist das anders. Es löst die Lobeshymnen, die ihm vorausgehen, ein, auch wenn das rückseitige Versprechen der gebundenen Ausgabe, Taiye Selase habe den Roman neu erfunden, dann doch zu hoch gegriffen ist.



Taiye Selasi ist Schriftstellerin und Fotografin, ihre Eltern, beide Ärzte und Bürgerrechtler, stammen aus Ghana. Sie selbst ist in London geboren und wuchs in Massachusetts auf, sieht sich als Teil einer neuen Generation von Weltbürgern mit afrikanischen Wurzeln, sie erfand dafür den Begriff »Afropolitan«.

Das Buch handelt nun von Afrika, von afrikanischen Wurzeln und von der Scham, ein afrikanischer Mann, eine afrikanische Frau zu sein: Inwieweit kann ‚man‘ seiner Herkunft entkommen, inwieweit wird man von ihr eingeholt und wie kann man einen Weg finden, diese Wurzeln zu lieben bzw. sie wenigstens nicht mehr zu hassen? Das Buch handelt von Familie, von familiären Prägungen und ‚Verprägungen‘, von der Last und Sehnsucht, zusammen zu gehören. Was bedeutet es, wenn sich eine Familie konstituiert, und was bedeutet es, wenn sie zusammenbricht? Was ist sie noch, wenn es sie nicht mehr gibt, und was bleibt sie doch, auch wenn es sie so wie am Anfang nicht mehr gibt?

Das Buch handelt von den Dingen, die nicht einfach so geschehen und die doch einfach so geschehen. Inwieweit hat jede/r sein/ihr Leben in der Hand, was passiert einem und man hat Spielraum, was führt man herbei und man hat keinen? Ist ein Herzinfarkt die notwendige Konsequenz eines gebrochenen Herzens? Hätte man dieses vermeiden können? Wenn 40 Minuten Zeit sind zwischen dem Herzinfarkt und dem Tod, was heißt es dann, nichts zu tun? Die Dinge geschehen nicht einfach so, wenn man nichts tut, oder sie geschehen einfach so, denn man tut nichts.

Das Buch handelt von der Liebe und allen Seitenarmen, die der Fluss der Liebe hat: die Tendenz zur Flucht, die ungestillte Sehnsucht, die Verletztheit und das Heilen. Zerbricht die Liebe mit dem Herzen oder ist sie die einzige, die bleibt? Ist die Liebe überbewertet oder die einzige Siegerin, die sich aus der Asche erheben kann?

Das Buch handelt vom Zuhause. Von jungen Menschen, vier Geschwistern, die ihren Weg und einen Ort suchen, von ihrer Mutter, die jahrelang vagabundiert, flieht und dann nach Hause, nach Afrika, in das Land ihres Mannes zurückkehrt, und von

einem Vater, der das Haus seines Lebens ins Afrika baut und doch kein zu Hause mehr findet.

All diese Themen sind hinein gesponnen in die Geschichte einer afrikanischen Familie, die nach Amerika geht, sich in die Welt verstreut und auf eine Art, aber nicht gänzlich wieder zusammenfindet. Kweku, der Vater, ein angesehener Chirurg in Boston, stirbt. Und damit ist nicht zu viel verraten, denn das Buch beginnt mit seinem Tod: *„Kweku stirbt barfuß“* lautet sein erster Satz.

Fola, seine Frau, geht mit ihm nach Boston, opfert ihre Karriere, und geht dann doch, verlässt ihn, als er sie verlässt, sucht ihr Leben jenseits oder gegen seines und entscheidet sich am Ende für sein Land. Olu, der große Sohn, Chirurg wie sein Vater, in Ehrgeiz und Karriere genauso bemüht, die afrikanische Scham zu überwinden wie dieser. Olu, so könnte man am Ende sagen, macht es besser. Es ist wohl der Wunsch vieler Eltern, auch in diesem Buch wörtlich ausgedrückt. Die Zwillinge Taiwo und Kehinde, eng verbunden und doch unfähig auszusprechen, was ihnen passiert ist; erst am Ende finden sie eine Möglichkeit. Sai, das "Baby", umhätschelt und verwöhnt, und doch immer von dem Gefühl begleitet, dass sie anders ist, nicht dazugehört, den Anschluss an die Familienkonstitution verpasst hat, ihre Zeit mit dem Vater war auch die kürzeste.

Ein ganzes Panorama von Charakteren und Einzelgeschichten, von Beziehungsversuchen und Beziehungsabbrüchen, immer wieder berührende Details in Ereignissen, Sprachbildern und Gedanken. Das Ganze klug komponiert in drei großen Teilen: Abschied, Aufruhr und Aufbruch. Jeder Teil dabei mit einer anderen Grundstimmung: der letzte ist der dichteste, der erste seltsamerweise der leichteste, ausgerechnet der über den Tod.

Am Ende dankt die Autorin vielen Menschen, aber an erster Stelle Gott. Dafür, dass sie dieses Buch schreiben konnte? Oder für die Dinge, die in diesem Buch geschehen - mit Zutun der Menschen und nicht einfach so und doch einfach so. Für Themen und Fragen, die uns alle bewegen und plagen, in Bann halten und am Leben, die das Leben so groß machen und weit. Themen, die Menschen verbinden, egal wo sie ihre Wurzeln haben, wo es sie hin verschlägt und wohin sie wieder zurückkehren. "Ghana must go", wie das Buch im Original heißt.



Christiane Bundschuh-Schramm